

G e d i c h t e.

A

-6

© 1850



Die Schicksale
der
Maurerey,
eine Kantate.

Gehalten am 18ten des dritten Monats
1783, als die Loge zum heil. Joseph
die Namensfeyer ihres Monarchen be-
ging.

Wen heut sein Vorrang nicht ent-
zucket,

Womit der Orden ihn beehrt;

Der ist der Schürze, die ihn schmücket,
 Der ist nicht unsers Bundes werth.
 Die Maurerey ruft ihre Söhne
 Zum Jubel auf: o höret sie!
 Die Harmonie der Lieder töne
 Zu unsrer Herzen Harmonie.

Ihr Brüder hört! an diesem grossen Tag
 Will ich euch durch der Vorzeit Dunkel
 führen,
 Dem Schicksal unsers Ordens nachzuspüren
 Ist jedes Edlen werth; Ihr Edlen folgt
 mir nach!

Als Gott das Licht von Finsternissen
 schied,
 Die Welt und Adam ward, als jede Kunst
 hernieder

Zu Gottes Lieblich stieg; da stieg, ihr
Brüder!

Auch unsre Kunst beym Schall der Lieder,
Von Seraphim gesungen, mit.

Hellleuchten, und noch nicht bemalend
Mit Hieroglyphen ihr Gewand,

Kam sie herab die Fackel in der Hand,
Die Sonne Gottes überstralend:

Denn Adam war noch dazumal gerecht,
Sein Aug vom Laster ungeschwächt

Durst' es sie anzusehen wagen,
Konnt' einen solchen Glanz mit Adlerstark'
ertragen.

Sie führt' ihn in die Werkstatt der Natur,
Sie durch das Geisterreich, er sahe sonder

Mängel

Den großen Wunderbau, bemerkt im Engel
Und in dem Wurm, Allweiser, deine Spur!

Dann fiel er hin vor dir, der ihn aus
 Staub erkohr,
 Und stehete so empor:

Jehova! du bist unermessen,
 Und was du thust ist wohl gethan,
 Du hast nicht deines Knechts vergessen!
 Hier knieet er, und betet an.
 Ihr Winde! braust in meine Lieder;
 O Erde! jauchz', und rausche, Meer!
 Es halle durch das Weltall wieder:
 Der Herr ist groß! groß ist der Herr!

Dies waren die Empfindungen,
 Die unsre Kunst in Adams Busen weckte,
 Und dann, als Laster schon mit Scham
 sein Antlitz deckte,
 Was konnt' er, als zum Himmel stehn,
 Nur

Nur sie, die Trösterinn, im Unglück ihm
zu lassen?

Und Der, des Güte selber nicht die Him-
mel fassen,

Der noch in seinem Grimm
Erbarmer ist, Der ließ sie ihm.

Und Adam, seinen Schmerz
Gefäßner tragend, bracht' auf seine Kinder
Sie über, so wie mehr und minder
Erleuchtet war ihr Geist, veredelt war ihr
Herz;

Und so kam sie bis auf den Weimerfinder,
Den Gott die Arche bauen hieß;
Der als ein Weiser, um die Tiefen
Der grossen Sündenfluth zu prüfen,
Den schwarzen Raben fliegen ließ.

Und als, daß er den Stolz der Thürms
 erbauer bräche,
 Gott niedersieg, ward weit und breit
 Rings auf der Erde Oberfläche
 Die königliche Kunst zerstreut.
 Schon da hat sie zum Heiligthum
 Des Nilus Ufer sich erlesen,
 Durch sie nur ist an Macht und Ruhm
 Der Hirte Moses groß gewesen:
 Durch sie hat er im heißen Sand
 Zu Raphadim der Felsenwand
 Den Quell entlokt, durch sie das goldne
 Kalb verbrannt,
 Doch eile, mein Gesang, o eile
 Bis zu dem brüderlichen Thron
 Des dreyimal weisen Salomon,
 Bis in den Tempel selbst, und hier, ja
 hier verweise!

Ihr

Ihr Maurer, erwählt aus den Sterb-
lichen allen!

Ha! seht ihr den Nebel vom Himmel
her wallen!

O laßt uns anbetend aufs Angesicht
fallen,

Und reinigen uns in dem ehrenen Meer!

Dann naht, damit uns die Nebel
umschweben,

Doch nicht ohne Schauder und heiligs
gem Beben,

Nicht ohne die Hände zur Stirne zu
heben.

Die Herrlichkeit Gottes ist rings um
uns her.

Auch euch, die ihr in spätern Zeiten
Auf den Allmächtigen vertraut,

Und trotz all den Gefährlichkeiten,
 Die Uebermacht und Bosheit dräuten,
 Gebäud' und Mauern aufgebaut.
 Jedoch vor allen rausche mein Gesang
 Dir, Nehemias, meinen Dank!

O wie schwer die Arbeit war!
 Mit dem Werkzeug in den Händen,
 Mit dem Schwert um ihre Lenden
 Gaute deine treue Schaar:
 Und vor Feindes Ueberfall
 Warnte sie Trompetenschall.

Doch nicht nur euer Israel
 Trank aus der Weisheit heil'gem Quell:
 Auch in Aegyptens Pyramiden,
 Wo nun zum zweytenmal die edlern Künste
 blühten,

Ward

Ward mancher Fürst des Thrones würdiger,
 Und Tugendsfreunde zogen her;
 Sie scheueten die schwere Prüfung nicht,
 Und kauften mit Gefahr erhabnen Unterricht.
 Selbst Orpheus, dessen edle Leyer
 Der rohen Menschen Herzen zwang,
 In sie der Tugend heil'ges Feuer,
 Geselligkeit in sie, und holde Freundschaft
 sang;

Selbst Orpheus lernte hier; hier saß
 Nach ihm, erforschend die geheime Kunde
 Der Zahlen, mit dem Finger auf dem Munde
 Ganz Ohr, Pythagoras.

Er brachte dann nach Griechenland
 Die hohen Wissenschaften über,
 Bis auch die aufmerksame Liber
 Die heiligen Mysterien gekannt.
 Ach aber! da durch wiederholte Stürme

Dem hohen Rom die Herrscherkron' entsank,
 Der Gothen Schwert das Blut von seinen
 Kindern trank,

Die Flammen ihre stolzen Thürme
 Durchwehreten, ward jede Kunst verwaist:
 Nur das noch hie und da manch grosser
 Geist

Im Stillen ihren Gang durchdachte,
 Und so sie auf die Nachwelt brachte.
 Doch sieh! durch Artus Ritterchor
 Hebt sie verjüngt ihr schönes Haupt empor:

Es war der Tischgenosß der Tafelrunde
 Nicht Krieger nur;

Denn er besaß auch manche hohe Kunde
 Von der Natur:

Verdiente Lorbeerreifer
 Als Held und Weiser.

Besonders blüht' im Morgenland
 Die heil'ge Wissenschaft. Denn hier verband
 Sich wider wilde Sarazenen
 Die ganze Christenheit:
 Hier schien der Held mit Lüfterheit
 Nach seinem Tode sich zu sehnen.
 Hier wars, o der beglückten Zeit!
 Hier wars, wo unsre tapfern Brüder
 Sich an die edlen Ordensglieder
 Von Rhodus schlossen, hier vereinigten die
 Ritter
 Von beyden Orden sich, und hießen Jos
 hanniter;
 Doch laßt uns an die trüben Tage
 Der Unfern auch gedenken: seht, ihr Blut
 Versprizt erlauchter Henker Wuth:
 Am sie ertön' hier unsre Klage.

Laßt uns Mitleidsthänen weinen,
 Wo die Erde den Gebeinen
 Der Gerechten Ruhe gab;
 Ihnen fromme Lieder weihen,
 Weiß' und rothe Rosen streuen,
 Kreuze pflanzen auf ihr Grab:
 Daß ihr Schatten uns begegne,
 Und vom Himmel noch herab
 Ihre Bruderhand uns segne.

Auch waren sie, die, daß der Erde
 Ein allzulang vermißtes Licht
 Nun wieder neu gegeben werde,
 Zu Gott gesteht; und sieh! es bricht,
 Begrüßet von der Weisen Mund,
 Hervor in dir, o glückliches Burgund!
 Glänzt bald der Sonne gleich, erleuchtet,
 stärket,

Und

Und schenket Götterglük
 Dem Edleren, doch bleibts dem Blick
 Des Pöbels ewig unbemerkt.

Und ihr, ihr Fürsten! die ihr uns
 verfolgt und scheut:
 Uns, welche Gott und Euch und Tugend
 ehren,
 Die Menschen Menschenliebe lehren,
 Für Eures Staates Sicherheit,
 Für Euer hohes Wohlergehen
 Oft wachen, stets zum Himmel sehen:
 Ihr Fürsten! könntet ihrs verstehen,
 Daß, wenn ihr unsern Orden schlagt,
 Ihr oft zu gleicher Zeit mit Stolz sein
 Zeichen tragt;
 Und daß derselbe Stern, der uns zur Ruhe
 führet,

Nicht

Nicht unsre Loge nur, auch Euern Busen
zieret.

Doch, Muse, weiter nicht!

Bezähme sie, die allzukühne Leyer!

Du weißt es, heilig ist der Schleyer,

Den sorgsam vor ihr blendend Angesicht

Des Tempels Göttinn hält;

Schließ deine stürmende Gefühle

In deinem Busen ein; berufen zwar sind
viele,

Doch wenige sind auserwählt.

Ihr Edlen, die ihr izt mit uns dieß
Fest begeht,

Das wir der Kunst und unserm Kayser
weihen,

Last seiner Huld bescheiden uns erfreuen;

Vollbringet und befestiget

Den

Den Bau am Wohl der Welt, geht heimlich eure Bahn,
 Doch zeigt Joseph, zeigt's durch eure Werke,
 Die Pfeiler unser Kunst seyn Schönheit,
 Weisheit, Stärke;
 Zeigt ihm, in unsern Schulen bilde man
 Zum wahren Weisen sich, und treuen Untertan.

Izt aber laßt dem Ewigen,
 Dem Herrscher aller Herrschenden,
 Dem Unausprechlichen zu Ehren
 Lobfingen uns in lauten Chören.

Brauset Saiten: frohe Brüder, singet,
 Saget, was der Herr an uns gethan!
 Opfer, die die Bruderliebe bringet,
 Nehme gnädig unser Vater an.
 Und der Maurer heiliger Gesang
 Lön' ihm ewig ihrer Herzen Dank.

Lied der Lehrlinge.

Ihr Brüder, geht ins Heiligthum
 Mit ehrfurchtsvollem Schritt,
 Nehmt nicht den Durst nach Gold und
 Ruhm,
 Nach Groß' und Wollust mit;
 Denn unser Herz muß engelrein,
 Muß weiß, wie unsre Schürze, seyn.

Die Herzen zu bewahren ist,
 Ihr Brüder, unsre Pflicht,
 Dem Lehrling weh, der es vergift,
 Er bringet weiter nicht.
 Stets bleibt er kleben an dem Staub,
 Für ihn ist unsre Gottheit taub.

Doch, welcher ganz sie fühlen kann
 Der Tugend Seligkeit,
 Voll Nachsicht gerne Jedermann,
 Sich selbst nur schwer verzeiht,
 Dem bietet sich zur Führerin
 Die Weisheit dar, und lehret ihn.

Dann wird er das voll Klarheit sehn,
 Was Nebel einst umfieng,
 Wird da mit sichern Schritten gehn,
 Wo er einst wankend gieng,
 An dem erhabnen Ziele ruh'n,
 Und wohl, wie Gott, im Stillen thun.

Ja herrlich ist des Maurers Lohn,
 Und königlicher Art;
 Doch jener trägt ihn nur davon,
 Der schweiget, hofft und harret;
 Drum

Drum schweiget , harret , hofft größers
Licht ,
Voll Demuth und voll Zuversicht.

U * r.

Lied der Gesellen.

Auf zur Arbeit, laßt uns wehen
 Unser Werkzeug auf dem Stein;
 Mag von uns die Neugier schwätzen,
 Wider uns die Bosheit schreyen,
 Ruhig in dem Heiligthum
 Kümmeru wir uns nicht darum.

Lange suchten wir den Frieden,
 Den die grosse Welt nicht giebt;
 Hier sind wir von ihr geschieden,
 Wo man stille Tugend übt,
 Wo in Brudereinigkeit
 Sich des Edlen Seele frent.

Freude,

Freude, die so wohl der Jugend,
 Die so wohl dem Alter steht;
 Der ist auch kein Freund der Jugend,
 Der auf dich, du Holde, schmäh't!
 Ruh, und sanfte Freude spricht
 Von des Weisen Angesicht.

Dankbarfroh wird er empfinden,
 Was sein Gott ihm Gutes gab,
 Wird mit Blumen sich umwinden
 Seines Lebens Pilgerstab;
 Und wenn ihn sein Schicksal ruft,
 Ruhig wandern in die Gruft.

U * r.

Lied für die Meister.

D troknet, ihr Brüder, vom Auge die
Thränen,

Last nicht mehr die Klagen Verwaister ertönen
An diesem noch finstern, noch schreck-
lichen Ort.

Die Seele des Meisters schwebt groß und
erhaben

Noch unter den Seinen, der Leib ist be-
graben,

Und wiedergefunden das heilige Wort.

Bei dem mit dem Dornzweig bezeichneten
Hügel,

Da lernet, ihr Meister, wie heilig das
Siegel

Der drey mal geschwornen Verschwiegenheit sey ;

Hier lernet im Nothfall verachten das Leben ,
Mit Heldenmuth böser Gewalt widerstreben ,
Der Sklav wird gezwungen , der Maurer ist frey.

Frey bleibt er , und lachet kurzsiht'ger Tyrannen ,

Die wähenen , durchs Schwert sich die Wege zu bahnen ,

Worauf der Gemeihte zum Innersten geht.

Kann den wohl das Drohen der Sterblichen beugen ,

Der Gott sich vertrauet ? Und Sterben , und Schweigen ,

Ist das nicht die Kunst , die der Messer versteht ?

Kettenlied.

Auf, Brüder! schlinget Arm in Arm,
 Und laßt, von Bruderliebe warm,
 Das Maurermahl uns schliessen,
 Es soll der heil'ge Bruderbund
 Aus unserm Herzen durch den Mund
 In Jubel sich ergiessen.

Singt Wohl und Heil im frohen Lied,
 Und Gottes Segen jedem Glied
 Der grossen Bruderkette,
 Heil jedem, welcher der Natur
 Den grossen Eid der Treue schwur,
 Wir lieben ihn zur Wette.

Sen's westen ober ostwärts,
Es schlägt des wahren Maurers Herz
Den Brüdern jeder Zone,
Drum löst aufs Wohl der Bruderschaar,
Wie's unsrer Väter Sitte war,
Die fröhliche Kanone.

p * r.

Ret.

Kettenlied.

Brüder, füget Hand in Hand!
Denket, daß ein heilig Band
Alle Maurer fest verbindet,
Unsre Kunst wird ausgeübt,
Wo man hohe Weisheit liebt,
Wo man Tugendfreunde findet.

In der Welt sind wir zerstreut,
Aber durch Beharrlichkeit
Kömmt doch jeder zu dem Lohne;
Diesen hoffet demuthsvoll,
Und auf aller Maurer Wohl,
Brüder, feuert die Kanone.

H * r.

Kettengesundheit.

Nach dem Französischen.

Auf! füget Hand in Hand,
 Von Bruderlieb' entzündet,
 Und segnet dieses Band,
 Das uns so fest verbindet.

Und haltet für gewiß:
 Man leert kein Glas so fröhlich und so
 bieder

Rings in der weiten Welt, als dieß:
 Auf's Wehlfeyn unsrer Brüder!

A * r.

Schwe.

Schwesternlied.

Stark, Natur, sind deine Triebe,
 Und dem Maurer auch bekannt,
 Denn mit tugendhafter Liebe
 Gehet Weisheit Hand in Hand.

Drum laßt eines unsrer Lieder
 Guter Schwestern Lob erhöhn,
 Und die Herzen aller Brüder
 Ewig ihnen huldigen:

Dank soll unsrer Lipp' entschweben,
 Wenn sie von den Edlen spricht,
 Ihnen danken wir das Leben,
 Und der Kindheit Unterricht.

Ihnen alles das Entzücken,
 Das des Jünglings Herz empört,
 Wenn bey sanften Händedrüken
 Er den Bund der Liebe schwört.

Ihnen all die süßen Freuden
 Eines Manns, der glücklich liebt,
 Ihnen all die Seligkeiten,
 Die der Vatername giebt.

Noch am Abende der Jahre
 Sind sie unsers Alters Stab,
 Weinen über unsrer Bahre,
 Und bekränzen unser Grab.

U * r.

Kede

R e d e

des

Sprechers der Loge zum heil. Joseph
am Johannesfeste 1783.

Laßt, Brüder, uns mit kindlichem Ver-
trauen

Auf den, der unsre Werke mißt,
Der Tugend, ihr, die unser Leitstern ist,
In unsern Herzen Tempel bauen.

Gott, aller Maurer Zuversicht,
Gott, unsre Hoffnung, unser Licht,
Vor dessen Namen sich die Welten beugen,
Der Ozean verrinnt, und alle Donner
schweigen,

B s

Der

Der Allgewalt'ge, der mit seiner Hand
 Die ganze Ewigkeit umspannt,
 Vor dessen Blick die Sonnen und die Erden
 Zu kleinen Sonnenstäubchen werden. —
 Gott, unser Vater, gab nicht Ruhm und
 Macht,
 Nicht Reichthum oder Erdenpracht,
 Gab uns die Tugend zur Gefährtinn unsers
 Lebens:
 O laßt uns sorgen, daß sie nicht vergebens
 Die Hand uns biete, seht, ein König dies
 fer Welt
 Ist nicht so frey, als der, der sie gefangen
 hält;
 Sagt, Welch ein Lohn ist je gewisser,
 Als den sie giebt, und welche Ketten süßter?
 Ihr schwuren wir vor Gottes Angesicht
 Den dreymal heil'gen Bund der Treue,
 Und

Und wehe dem , der nach empfanger Weiße
Die Schwüre seiner Zunge bricht !

Er reißt entzwey der Freundschaft Bande ,
Auf seiner Stirne sitzt des Meineids Schande,
Und Maurer lieben den Verworfenen nicht.
Und wenn die Heucheley mit ihren tausend
Künsten

Ihn übertüncht , ins Aug ihm Demuth
malt ,

Und mit betrügerischen Dünsten
Von Menschenlieb' und Freundschaft ihn
umwallt ;

Uns Maurer soll er nicht betrügen ,
Wir sondern Wahrheit von den Lügen ,
Und kämen sie in himmlischer Gestalt:
Dir , Heucheley , sey Fluch aus unserm
Munde ,

Dir , Feindinn unsrer Brüderrunde ,

Dir, Furie, durch die der Erdkreis weint!
 O die ihr unter ihrer Fahne,
 In jedes Lasters Gold vereint,
 Im Finstern schleichet, Heuchler! eurem
 Wahne

Verdankt die unterjochte Welt
 All die Verwüstung, der sie nun zum
 Raube

Geworden ist, durch die Betrug und Aberglaube

Und Despotismus sie entstellt;
 Euch danken wir, daß Maurergruß
 Und Maurersitte Wenige nur zieren,
 Und daß bey fest verschlossnen Thüren
 Die Wahrheit ihre Jünger lehren muß. —
 Doch weg, mein Blick, von dieser Brut
 der Hölle!

Zu uns zurück, in diesen Freundschaftskreis!

Hier

Hier fühlen wir: noch ist die Quelle
Der Freuden unverfiegt; es lebet zum

Beweis,

Daß Tugenden und reine Menschenfitte
Nicht ganz von unsrer Erde flohn,
Noch mancher unverdorbn' Sohn
Der heiligen Natur, der still mit seiner
Hütte

Zufrieden, und mit dem, was Gottes
Erde giebt,

Die Groffen dieser Welt nicht fürchtet und
nicht liebt.

O Brüder! Kommt euch einst auf euren
Krummen Wegen

Des Lebens so ein Mann entgegen,
Der, in sich selber groß, des blinden Glü-
kes wegen

Nie stolz sich überhebt, den nie der Schmerz

Zu Boden drücket , dessen Herz;
 Nie kalt für die Natur und ihre Rechte ,
 Nie warm für Menscheneigendünkel schlägt,
 Der zu befreien sucht der Vorurtheile
 Knechte,
 Nicht sie fanatisch widerlegt ;
 Der wohlthut , wie ein Gott , im Stillen,
 Nicht , weil die Welt ihn lobt ; weil sein
 Gefühl ihm heist ,
 Weil seine Pflichten zu erfüllen
 Ihm süßer ist als Ruhm , und weil sein
 freyer Geist
 Am Schlamme niedrer Leidenschaft nicht
 klebet , —
 Der doch dabey dem Strom , der aus der
 Höh'
 Herab sich stürzt , nie tollbreist widers
 strebet —

Aus dessen Arm der Leidende
 Nie weinend geht, an dessen Brust im
 Leide

Jedweder Mensch, der Jude wie der
 Heide

Trost findet, wenn er ihn verdient,
 Und Seelenruhe, dich, o Himmelskind!

Der ohne Trotz und ohne Beben
 Die Lage, die sein Gott ihm gab, genießt,

Die Welt für das hält, was sie ist,
 Kurz, dessen ganzes segenreiches Leben

Kein wie ein heller Bergquell fließt: —
 O habt ihr einst, die ihr die Menschheit

kennt,

In einer eurer wonnereichsten Stunden
 Auf eurem Weg so einen Mann gefunden

So fragt ihn nicht, ob ein Patent,
 Mit grossen Siegeln ausgezieret,

Als Maurer ihn legitimiret.

Drückt ihn an's Herz; Gott selbst und die
Natur

Empfiengen seinen Maurerschwur,
Und weihten ihn für diese heil'ge Stätte
Zum diamantnen Glied in unsre Tugend:
fette;

Schließt euch mit ~~heiler~~ Brust an ihn,
Und ahmt ihn nach mit ewigem Bemühn;
Der Tag, der ihn euch schenkte, sey euch
theuer,

Wie unsre Sankt Johannes Feyer,
Die heut so festlich uns erschien.
Durch Schönheit nicht allein, durch Weis:
heit und durch Stärke
Steht unser Bau. Nicht Worte, sondern
Werke.

Bezeichnen freye Maurer. Nur allein

Durch

Durch Thätigkeit, ein Schirm zu seyn,
 Ein fester Schild Unglücklicher, Verwaister,
 Blüht unsre Kunst so königlich.

Nicht jeder, der da sagt: O Herr! ich
 liebe dich!

Spricht Christus, unser grosse Meister,
 Wer meine Lehre kenne, und sie übe,
 Der, der allein ist, der mich liebt.

p * r.

Tisch:

Tischlied.

Der Geizhals mag mit Aengstlichkeit
 In seinen Thälern wühlen,
 Und, wenn die Armuth steht und schreyt,
 Nicht hören und nicht fühlen;
 Wir, Brüder, dürfen dieses nicht,
 Denn Menschenlieb' ist unsre Pflicht.

C h o r.

Wir, Brüder, dürfen dieses nicht,
 Denn Menschenlieb' ist unsre Pflicht.

Der Schlemmer mag durch Uebermaß
 Sich und sein Mahl entehren,
 Mag

Mag sein mit Kapwein volles Glas

In langen Zügen leeren;

Wir, Brüder, dürfen dieses nicht,

Denn Mäßigkeit ist unsre Pflicht

C h o r.

Wir, Brüder, dürfen dieses nicht,

Denn Mäßigkeit ist unsre Pflicht.



Der Geile mag bey schöner Lust

Mit Scham sein Antlitz decken,

Er mag in mancher keuschen Brust

Zuerst Begierden wecken;

Wir, Brüder, dürfen dieses nicht,

Denn edle Lieb' ist unsre Pflicht.

C h o r.

C h o r.

Wir, Brüder, dürfen dieses nicht,
Denn edle Lieb' ist unsre Pflicht.

Der Freygeist, der die Schrift verlacht,
Mag ew'ge Weisheit schmähen,
Nie wird das, was ein Gott erdacht,
Ein solcher Wurm verstehen;
Wir, Brüder, dürfen dieses nicht,
Denn Christen seyn ist unsre Pflicht.

C h o r.

Wir, Brüder, dürfen dieses nicht,
Denn Christen seyn ist unsre Pflicht.

Der Hofmann, niedrer Mänke voll,
 Mag viel von Freundschaft prahlen,
 Und, wenn er thätig helfen soll,
 Mit Komplimenten zahlen;
 Wir, Brüder, dürfen dieses nicht,
 Treu seyn, wie Gold, ist unsre Pflicht.

C h o r.

Wir, Brüder, dürfen dieses nicht,
 Treu seyn, wie Gold, ist unsre Pflicht.

Mag der Gelehrte, der sich bläht
 Als Mitregent der Welten,
 Das, was sein Kurzsinn nicht versteht,
 Aus Stolz unmöglich schelten;

Der

Der Maurer widerlegt ihn nicht,
 Auch Lächeln ist oft seine Pflicht.

E h o r.

Der Maurer widerlegt ihn nicht,
 Auch Lächeln ist oft unsre Pflicht.

A * r.

Eisch.

L i e d.

Entflieh von hier, unheil'ger Pöbel,
 Entweibe diesen Tempel nicht;
 Hier glänzet durch symbol'schen Nebel
 Dem Maurer nur ein Wunderlicht.
 Ihr edlen Brüder, auserkoren
 Dem Wunderlichte nachzugehn,
 Auf! laßt uns zeigen, daß die Thoren
 Mit Unrecht unser Bündniß schmäh'n.

C h o r.

Auf! laßt uns zeigen, daß die Thoren
 Mit Unrecht unser Bündniß schmäh'n.

Laßt

Laßt laut des Meisters Lob erschallen,
 Der diese schöne Welt gebaut,
 Und izt mit heiligem Gefallen
 Herab auf Brüderarbeit schaut.
 Laßt uns der Armen nicht vergessen,
 Durch Hilfe sie, durch Trost erfreun;
 Laßt uns im Glücke nicht vermessen,
 Und nicht verzagt im Unglück seyn.

C h o r.

Laßt uns im Glücke nicht vermessen,
 Und nicht verzagt im Unglück seyn.

Zwar wechselt Freude mit Beschwerde,
 Und Fröhlichkeit mit Kummer ab,
Doch

Doch ist's so schlimm nicht auf der Erde,
 Und rosicht oft der Weg zum Grab.
 Dieß fühlen wir an dieser Stätte,
 Wo kein Verräther uns beschleicht,
 Wir alle, Glieder einer Kette,
 Die bis ins bessere Leben reicht.

C h o r.

Wir alle, Glieder einer Kette,
 Die bis ins bessere Leben reicht.



Die ganze Menschheit zu beglücken
 Sey unser heiliges Bemühn.
 Doch im Vorbeygehn laßt uns pflücken
 Die Blumen, die auch Weisen blühn;

Auch ihn erquilt das Blut der Reben,
 Der Freundschaft Scherz, der Liebe
 Kuß;

Genießet, Gott hat euch's gegeben,
 Ihn ehrt ein mäßiger Genuß.

C h o r.

Genießet, Gott hat euch's gegeben,
 Ihn ehrt ein mäßiger Genuß.

U * r.

Dem Andenken
des
verstorbenen Bruders Storch
gewidmet. *)

Wird der Brüder Trauergefühl um dich
nun
Erst im zwayten Monden zur lauten Klage,
O Ebler! und stand dein Hügel einsam
Durch wüste dreißig Tage,

Ach,

*) Zwen Monate nach seinem Tod vorge-
lesen.

Ach, so lag der nagende Kummer noch zu
 Schwer auf unsern niedergebeugten Seelen,
 Und raubte den heftigern Gefühlen
 Des Todes Laut und Sprache.

Unvergessen lebet dein Brudername
 Unter Brüdern, unter den Edlen allen,
 Die Jugendgefühl und Menschenwürde
 Und edles Herz verehren.

Wie dein Leben friedlich dahinflöß, deine
 Thaten immer Sanftmuth und Brüdergüte
 Verriethen, und Menschen zu beglücken
 Dein süßestes Geschäft war,

Also blieb auch, alle die Schmerzentage
 Deines Sterbelagers hindurch, nur Wohls
 thun

Und Liebe für deine ärmern Brüder
 Dein einziger Gedanke.

Ruhig wie die scheidende Frühlingssonne
 Blicke dein schon brechendes Aug' herüber
 Auf flüchtige Erdefreuden; Brüder
 Umstanden stummt dein Lager,

Lernten männlich sterben von dir, — von
 dir, des
 Heitre Frühlingsstage noch erst ein Leben
 Voll Freude dir zu gewähren schienen,
 Ein Leben, ganz ihr Muster.

Nicht verkannt, o brüderlich werthgeschäzet,
 Warm geliebt von allen, wird deine Asche
 Ein Heiligthum ihnen bleiben; Thränen
 Noch oft dein Grab benetzen.

e*.

Auf

Zinnendorfs Tod.

Voll der Ehrfurcht nah' ich deiner Asche,
 O du Frommer! der mein Bruder war;
 Nimm, womit ich deinen Grabstein wasche,
 Diese Thränen als ein Opfer dar!
 Zwar verbittest du selbst Bruderthränen,
 Segnest uns verklärten Angesichts,
 Stillest endlich dein unendlich Sehnen,
 Deinen Durst am Urborn alles Lichts;

Kreuzt dich nun am Ziel in Gottes
 Frieden

In dem himmlischen Jerusalem

Manches harten Kampfs gekämpft hienieden,
 Mancher Wege rauh und unbequem;
 Freust dich, daß, trotz dem was du gelitten,
 litten,

Doch dein heil'ger Eifer nicht erschlafft;
 Freust dich, daß du nur durch reine Sitten
 Argwohn und Verfolgungsgeist bestraft,

Nun denn, Deutschlands Abouirant,
 höre,

Was wir dir, versenkt in Wehmuth, flehn;
 Sey der Deinen Vater noch, und kehre
 Noch in unsere Versammlungen.

Daß wir Stolz und Ungehorsam meiden,
 Und die drey mal heil'ge Maurerey
 Uns ein Vorschmak von des Himmels Freuden
 Uns hiezu die erste Stufe sey.

Aber die du standhaft hast erfunden
 In der Feuerprob', ein kleiner Hauf'!
 Diesen nahe dich in sel'gen Stunden,
 Schlag vor Ihnen heil'ge Bücher auf;
 Daß sie sich daraus zu Göttern lesen,
 Und, geführt an deiner Strahlenhand,
 Zur Gemeinschaft mit erhabnern Wesen
 Nein vergessen allen Erdetand.

U * r.

Freymaurer Gebet.

Zwar noch ferne scheint mein Weg zum
 Grabe,
 Voller Saft noch meines Lebens Baum,
 Dennoch bin ich fast ein Greis, und habe
 Ausgeträumet meiner Jugend Traum.

Selten das empor in meiner Seele
 Noch ein Wunsch nach Jünglingsfreu-
 den strebt,
 So wie hier und da noch eine Welle
 Nach dem schon verbrannten Sturm
 sich hebt.

Du, der uns durch dunkle Wege leitet,
 Die sich erst aufklären an dem Ziel;
 Oft mich warnend hielt, wenn ich gegleitet,
 Oft mir gütig aufhalf, wenn ich fiel.

Gabst vielleicht mir darum dieses Leben
 Süßer, ungestörter Musse voll,
 Daß ich ganz vom Lande los mich streben,
 Ganz der Kunst der Künste weihen soll;

Forschend suchen redliche Begleiter,
 Und, soweit ein Sterblicher es kann,
 Mich auf Jakobs hoher Himmelsleiter
 Dir, du Grund, du Zweck der Wesen?
 nah.

Schwach zwar sind wir, du bist unermessen,
 Doch du selber füllest uns die Klust,
 Wenn der Suchende die Stimme dessen
 Folgsam hört, der in der Wüste ruft.

Sieh, wir hören sie; doch gieb dem Werke
 Unserer Hände Segen und Gedenhn;
 Laß den Bau mit Weisheit, Schönheit,
 Stärke
 Angelegt, geschmückt, gegründet seyn.

Daß ihn einst entzückt die frommen Weisen
 Künftiger Jahrhunderte beschau,
 Deine Güte tiefanbetend preisen,
 Und auch so für ihren Enkel bau.

A * r.

Neden.